

Die "Stubeten" in Buus

Autor(en): **Schödler, Anna Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **22 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D Macht, wo blybt

Von Traugott Meyer

Tue nümme ängschte
und gryne, my Seel!
Vertrou uf e Heerget,
unds wird wider guet!
Er stoht wien e Flue do,
cha cho, was will!
An ihm chausch di heebe,
an ihm hesch e Holt!

Lo nüt an di ane,
gäb wies der au gfiel!
Schütt s Lyden im Heer uus,
no lychtseds der gly!
Är will der jo hälfe
und gseht duredur.
Är wüst der en Uuswäg
und füert di a s Zyl.

Woll wäfer e Hüüfe
und jüschte der noo,
as gheiti e Wand um,
as gwaggleti d Muur.
Me schwätzt uf di yne
und speued di y
mit fyn dräite Gspinnachte
us Lug und us Trug.

Was sy denne d Möntsche?
Es Lüftli, e Huuch.
Und wenn d sen uf d Woog
so wäge si nüt! [nimmsch
O bou nit uf d Wälmächt
und syg nit so blind!
Was gross isch und gwoltig,
fahrt gleitig dehi!

Es Wort het der Heer gee,
has mänggisch verno:
Der Heerget eleigge
isch d Macht, wo blybt!
Er git öis Möntsche
us Gnad dervo ab,
ganz wies im rächt schynt,
ganz wien er will.

Psalm 62. Aus «O Herr und Gott» Psalmen und Prophetelieder baselbieterdütsch. Verlag Sauerländer, Aarau 1944.

Die „Stubeten“ in Buus

Von Anna Marie Schödler

Die nachfolgende, volkskundlich interessante Schilderung wurde im heimatkundlichen Wettbewerb der BHBL des Jahres 1954 mit einem Buchpreis prämiert. Auf die Bitte des Redaktors hat Herr Hans Probst, Lehrer in Buus, die Angaben überprüft und in einem weiteren Abschnitt einige Richtigstellungen und Ergänzungen angebracht.

In unserem Dorf ist es Brauch, dass die Frauen im Winter ein wenig zusammensitzen. Sie nennen das Stubeten. Diesen Brauch kennt man schon seit vielen Jahren. Das ganze Dorf ist in Gruppen eingeteilt. Diese heissen Ausser-, Hinter-, Ober-, Mittel- und Unterdorf. Jeden Winter haben ungefähr vier Frauen jedes Dorfteiles Stubeten, und die andern werden eingeladen. Man fängt am Anfang des Dorfteiles an und hört an dessen Ende auf.

Im *Hinterdorf* fängt man bei der Frau Pfarrer an und geht bis zur Frau M. Es kommen aber nicht etwa Verwandte zusammen, sondern einfach die Frauen eines Dorfteiles.

Die Frauen von den *Höfen* werden im Dorfe nur selten eingeladen. Auf den östlichen Höfen des Gemeindebannes haben acht Frauen zusammen Stubeten.



Me sett nit alles an die grossi Glogge hänke! Baselbieter Redensart, nach einem Linolschnitt von Walter Eglin

Auf dem Rigiberg stehen zwei Höfe. Von dort her kommen drei Frauen; zwei kommen vom obern Hardhof, eine vom untern, eine von den Rütihöfen und meine Mutter von der Rütimatt. Die Männer und Kinder werden nicht eingeladen.

Im *ersten Winter* haben Kalts, Spychers und Schweizers, im *zweiten Winter* Kaufmanns, Studers und wir Stubeten. Im Dezember findet die erste Zusammenkunft statt, die zweite im Januar und die dritte im Februar. Im März haben die Bauersleute draussen zu arbeiten, deshalb gibt es dann keine Stubeten mehr.

An der *Zusammenkunft* geht es immer sehr lustig zu. Zuerst wird über den eigenen Hof geplaudert, dann über andere Höfe, über die Leute im Dorf, über die Leute auf den Höfen, über die Kinder, über das Wetter, über die Lehrer, über die Schule und über das, was die Mädchen in der Arbeitsschule machen.

Während des Plauderns wird gestrickt, genäht und gestickt. Eine Frau strickt ein Paar Kinderhöschen, eine andere stickt einen Kissenüberzug und die dritte näht an einer Bluse. Jede Frau arbeitet etwas anderes; aber alle haben eine Arbeit bei sich.

Unter den Frauen hat es recht lustige. Eine erzählt einen Witz oder sonst eine fröhliche Geschichte und die andern lachen. Manchmal werden auch Rätsel erraten. So lautet zum Beispiel eine Frage: Wie weit läuft der Hund in den Wald? Darauf werden viele Antworten gegeben. Eine Frau sagt: «Bis er müde ist.» Eine andere: «Bis er wieder umkehrt.» Eine dritte: «Bis er am andern Ende des Waldes wieder herauskommt.» Rät eine Frau das Richtige, wird sie gelobt. Findet aber niemand die richtige Lösung, dann lacht die Fragerin die andern Frauen aus. Auch Spiele werden gemacht. Zum Beispiel Schwarzpeter, Elferraus, Domino, Quartett und Eile mit Weile. Manchmal jassen die Frauen auch. Zwischenhinein werden Lieder angestimmt. Meistens sind es solche aus der Schulzeit.

Der Höhepunkt der Stubeten aber ist das «*Zoben*». Da werden den Frauen sehr gute Sachen aufgetischt. Jede Gastgeberin hat ihre Liebhabereien. Meine Mutter bäckt zum Beispiel gerne Linzertorten. Als sie Stubeten hatte, gab es begreiflicherweise eine solche, dann aber auch Waffeln und Kaffee. Später wurden noch Meringueschalen und Schlagrahm aufgetischt. An einem andern Ort bekamen sie Maiskuchen, Schokoladen- und Vanillecrème, Fruchtsalat, Berliner Pfannkuchen und Tee. Manchmal gibt es auch Schenkeli, Apfelkuchen und noch andere gute Sachen.

Wenn der Uhrzeiger gegen sechs Uhr abends rückt, müssen die Frauen ans Heimgehen denken. Sie reden vorher noch eine Weile und verabschieden sich dann. Manchmal bekommen sie noch einen Bhaltis, zum Beispiel Baslerleckerli oder Magenbrot, auf den Weg. Zu Hause heisst es dann: Wie ist es gewesen? Und gerne erzählen die Frauen, was erzählt, gespielt und gegessen worden ist.

Berichtigungen und Ergänzungen zur Buuser „Stubeten“

Von Hans Probst

Dieser Aufsatz enthält leider mancherlei Irrtümer und Unrichtigkeiten, die verzeihlich sind, weil die Familie Sch. erst im Februar 1945 nach Buus kam und auf einem abgelegenen Bauernhof wohnt. Die geschilderten Verhältnisse konnte A. Sch. nur vom Hörensagen wissen und bei ihren Informationen sind eben verschiedene Missverständnisse unterlaufen.

Die «Stubeten» in Buus sind eine mehr als *100jährige Gepflogenheit* unserer Bevölkerung. Schon 1862 schreibt der damalige Lehrer Joh. Ulrich Schaub